

th. spec.  
32.5

Medicin: ~~2252~~  
2328

Morb. spec. 1105.

42 - C  
D. Pancratii Wolffs, P.P.

Curioſes

Tractätgen

von

PODAGRA,

Deſſelben Natur, Urſachen,

und wie

Dieſe ingemein incurable Kranckheit

gründlich zu curiren ſey.



---

Leipzig,

Beſt Friedrich Lanckſchens Erben.

1 7 2 6.

D. F. S. I. C. H. S. H. P. P.

C. C. C.

W. W. W.

P. O. D. A. G. R. A.

S. S. S.

T. T. T.



1 5 5 1

## Hochgeneigter Leser!



ennach, sonderlich auswärtige, Liebhaber, über die kurze, wiewohl doch gewöhnliche, Nachricht des Gebrauchs meiner beyden Arcanorum, nemlich des grünen Lebens-Elixirs aus der Rosmarie, und des gelben Stein und Bezoardischen Elixirs, vornehmlich das Podagra damit zu curiren, sich beschwehret, und eine mehr ausführliche verlanget; als habe Ihnen zu willfahren, in diesem kleinen Tractätgen, so kurz, als es seyn können, von dieser Kranckheit, Natur, Eigenschaften und Ursachen, und wie auf einem solchen festen Grund eine gründliche Cur vorzunehmen, eine mehrere Information thun wollen.

§. I. Das Podagra nun ist seiner Natur nach eine Crisis, das ist, ein Auswurf eines schädlichen verderbten Humoris, aus der Massa des Bluthes, um dieselbe und die innerlichen Haupt-Viscera, Gehirn, Lunge, Herze, ic. zu entlastigen, damit vielen schwehren Kranckheiten vorzukommen und abzuhelffen. Dahero es insgemein auf einem Schauer und Fieber ankömmt, welches unter die Continuas, hitzige, und des Hippocratis Caulos gehöret. Diese führen nun nicht allezeit eine grosse Malignität und gefährliches Lager mit sich, sind oft so gelinde, daß sie von denen Patienten davor nicht erkannt werden, den 4ten oder 7den Tag überhingen, so nemlich das Bluth die Mineram der Kranckheit in die Gelencke mit einer Schwulst und Röthe vollkömlich ausgestossen; dergleichen in denen Rosen, Blattern, ja Pest-Beulen, Praxis Medica vielfältig vorstellet, und Hippocrates eine ganze Fieber-Constitution beschreibet. Nichts desto weniger, so das böse Verderbniß des Humoris zu groß, oder die Natur in ihrer Ausstossung, zumahl durch allzuzeitige äußerliche Mittel, nicht nur zurück treibende, sondern auch wohl, nach meiner Erfahrung, resolventia und zertheilende gehindert, oder aber bey ihrer Schwäche nicht gehörig geholffen wird, mögen diese Fieber gar böse seyn oder werden, schwehre Zufälle, grosse Gefahr, ja den Todt selbst bringen; Zum wenigsten bey einer unvollkommenen Crisi 3. bis 4. Wochen, ja länger sich verzögern, durch Recidiven eine Heftische Natur annehmen; wie in meiner Hällischen Disputation de Crisi per Abscessus mehr ausgeführet habe.

§. II. In Ausstossung des verderbten Humoris nun pflaget anfänglich bey dem heftigsten Schmerzen fast keine Geschwulst sich hervor zu thun. Dessen Ursache ist, daß der Schmerz nicht von denen Knochen, sondern mehr von denen Tunicis nervosis derer Pulsz-Adern, gleichwie in allen Inflammationibus, empfunden wird. Dahero er desto grausamer sicht, so die Schwulst noch zwischen und von denen harten Knochen gedrückt wird, wie solches auch bey denen Zahn-

Schmerzen wahrzunehmen. Dagegen lässet der Schmerzen mehr und mehr nach, wenn die innerliche Schwulst aus dem Zwange derer Gelencken in die äussere und freye ramos und vasa fortgeschoben wird. Denn auch in Podagra, wie Hippocrates von der Rose lehret, es am sichersten ist, wenn die Röthe und Schwulst am mehresten sich heraus wendet.

§. III. Diese Schwulst nun ist einer Rose gleich zu achten, als welche nur die Gelencke nicht einnimmt; wie denn das erste mahl die Patienten, sie nicht mit dem rechten Nahmen zu schrecken, mit einer Rose wollen und müssen getröstet werden. Warum denn diese Schwulst von denen eigentlichen Entzündungen und Bluth-Geschwühren, e. g. der Lunge, &c. wohl zu unterscheiden, damit nicht in der Cur, sonderlich mit denen äusserlichen Mitteln verstoßen werde; Denn die eigentlichen Bluth-Entzündungen sitzen in dem rothen Blute selbst, und in denen grössern Arteriis, pflegen zu suppuriren, maturiren, aufzubrechen, und ein rechtes Euter zu geben, und denn leicht zu heilen: dagegen die andern lymphatischen Schwulsten, als Rosen, Drüßbeulen, Oberbeine, (worzu auch des Podagræ Schwulst gehöret,) sind nicht so wohl in rothen Blute selbst, als in dem Glieder-Wasser, Synovia, latice, lymphä zu erkennen, in dessen gehörige Erklärung sich einzulassen, hier viel zu weitläufftig fällt. Welche nicht leicht zum aufbrechen kommen, und wenn sie ungehörig dazu genöthiget werden, sehr übele und lange Geschwüre geben, nicht so leicht heilen, fistuliren, wohl gar zum kalten Brandte oder Krebse übel gerathen. Wie sie denn viel Mittel, in eigentlichen Inflammationibus dienlich, v. g. erweichende Cataplasmata, unterschiedliche, in specie das schwarze Defensiv-Pflaster, gar nicht vertragen.

§. IV. Maßen, obgleich das Podagra, wie die Rose, aus des Bluthes Massa selbst kömmt und ausgestossen wird, und daher, weil es doch noch etwas davon enthält, mit Hitze und Röthe denen eigentlichen Entzündungen nahe kömmt, ja zuweilen sich mit denselben vermischet, ist doch mehr der eigene Sitz in sero, lymphä, zum wenigsten in denen capillaribus arteriis von dem Blute fast abge sondert zu achten, als solches mit Observationibus und Rationibus der Engländer Havers in seiner curiösen Osteologia nova ausführet. Confer. Hildan. Epist. II. f. 959. Warum denn die Schwulst in Podagra nicht leicht zum Aufbrechen kömmt, ist auch ohne Nachtheil dazu nicht zu nöthigen; dagegen lässet sie hinter sich harte Knothen, so rechte calli und Knarpel, ja Beine werden, welche die Gelencke mit der Zeit ganz unbrauchbar machen, und die Recidiven befördern und Anlaß dazu geben.

§. V. Dieser Krankheit Ursache ist eine schädliche Säure, so aus dem Blute in das Glieder-Wasser ausgestossen wird, dasselbe, wie die Milch zu Käse, coagulirt, als obgelobter Havers mit unstreitigen Experimentis klärlich vor Augen stellet. Ob nun wohl derselbe gleiche Ursache auch von einem Laugen-Salze, (wohin auch Harderus stimmt) sich einbilden will, so ist doch diese Art des Salzes weder im Blute, noch sonst in allen Gliedern des Leibes durch die Chymischen

mischen Experimenten zu erkennen. So gestehet er auch selber, daß dergleichen Arth Salze vielmehr alle Coagulationes hindere und zerlöse, daß also selbes das Podagra vor seine Ursache nicht haben könne. Welches noch mehr von dem flüchtigen alcalischen Salze zu verstehen, so zwar reichlich nicht allein aus dem Blute, sondern auch von ganzen menschlichen Leibe durch die Chymie zu haben; aber dieses erhält mehr die Gesundheit, und öffnet und zerstöhret alle coagula. Nun möchte zwar davor ein Sal muriaticum (als in Küchen-Salze,) wollen angenommen werden, dergleichen oft bey dem scharffen Husten und Schnupffen eigendlich im Mund geschmecket wird. Aber dergleichen Saltz bestehet nur in dem Zusatz einer Säure, welche das Alkali volatile derer Leibes-Säfte corrumpiret, und sich mit demselben vereiniget. Wie denn die Erfahrung bezeuget, daß in solchem scharffen Husten die geringste Säure hoch schadet, dagegen die alcalia volatilia gut thun. Daß also, wenn auch der muriatischen salzigten Schärffe die Ursache des Podagrae solte wollen zugerechnet werden, es doch hauptsächlich auf die Säure hinaus lieffe.

§. VI. Die alten Arabischen Medici, und der Franke Fernellus wollen die erste Ursache dieser Krankheit, als eines Flusses aus dem Haupte durch ungreiffliche Gänge herziehen, welche aber Helmontius, Ballonius und andere, als deliramenta billich verwerffen. Wiewohl dieser Mahme endlich wohl zu dulden, wenn nur die wahrhaftige Sache recht erkläret wird, auf welche Arth des Podagra so wohl, als die Entzündung der Lunge mag unter die Flüsse gerechnet werden. Am nächsten aber ist diese schädliche Säure bald in dem Magen zu finden, von welchen sie leicht in das Bluth kommen kan und muß, wie die sauren Aufsteigen, Erbrechen, so öftters vorhergehen, auch die sauren Schweisse, so sich dabey mit zu finden pflegen, bekräftigen.

§. VII. Dieser Deduction Grund ist auch aus dieser Krankheit vorbergehenden ersten Ursachen zuerkennen, darunter absonderlich der Trunck des Weines beschuldiget wird, welcher aber bey dem Podagra, und auch seinem Fieber nicht so wohl wegen seiner Hitze, als vielmehr Säure, schadet. Dahero ein mäßiger Trunck Weines, zumahl süßer, als Ungarischer, See, gute Frank-Weine nicht so gar, als die sauern, obgleich alten, Rheine, Francken, und theils Land-Weine zu meiden sind. Aber eine ganz andere Sache ist, wenn Weine ganz übermäßig in dem Magen gegossen werden, daß sie zu klahren Eßige darinnen werden, wie wenn sie wieder weggebrochen werden; an dem Schmacke klärlich zu erkennen ist. Dahero bey einem Gothaischen General in Halle, dem ich den Wein in Paroxysmo und Fieber des Podagrae selbst vergunte, die Cur nach gewöhnlicher leidlicher Arth glücklich in 14. Tagen gerieth, dabey sich alle dies critici mit ihren löblichen Schweissen eigendlich distinguirten.

§. VIII. Die andere gewöhnliche Ursache, so zum Podagra viel schadet, ist das stille Sizen, und Mangel der Bewegung, dahero v. g. Tagelöhner, Botzen-Läufer, 2c. sehr seltsam von dieser Plage incommodiret werden; Weil 1. der

gen einer Sack-Pfeiffe gleichet, und sein unterstes orificium, der Pylorus, durch welche die verdaute Speise in die Därme ausgetrieben wird, so hoch lieget, als das orificium superius, durch welches die Speise in dem Magen verschlucket wird. Welche denn dahero in dessen Sackes Grund zur digestion fället, darinne liegen bleibet, biß sie durch eine gemachliche Fermentation zu einen dünnen Schleim verdauet wird, und oben schwimmt. Bleibet sie aber zu lange in den Magen verhalten, so wird sie übrig versäuert, daß sie alsdenn die Massam des Bluthes, wenn sie dahin kömmt, sehr verunreiniget und verderbet. Wovon auch viel andere schwebre Kranckheiten, als das malum hypochondriacum, cachexia, &c. zu erfolgen pflegen. Hierzu thut nun viel das übrige stille Sitzen, weil aus Mangel der Bewegung, die Musculi Abdominis den Utriculum des Magens nicht ruckweise drücken, daß er die bereits verdaute und saftsam fermentirte Speise oder den dünnen oben schwimmenden Chymum zeitlich durch den Pylorum aus- und fortreiben möge.

2. Reiniget das Bluth von seinem acido hostili, und sylvestribus salibus die transpiratio insensibilis und unvermerckliche gelinde Schweisse. Maßen hierne nach des Sanctorii Medicina Statica des Menschens Gesundheit meistens bestehet. Da nun durch Bewegung die transpiratio insensibilis und Schweisse befördert werden; dagegen bey dem stillen Sitzen nachbleiben, so wird das Bluth von der übrigen Säure des Chymi nicht so wohl gereiniget, daß es darum zu coagulationibus geneigt, und Ursach giebet.

§. IX. In übrigen schadet auch zum Podagra die Kälte viel, sonderlich jählinge auf des Leibes Erhitzung, und vornehmlich große kalte Trüncke. Wovon mir eine 4-jährige Arthritis vorkömen, darinne nach denen grausamsten Schmerzen Spect-Beulen aufbrachen, und die Knochen bald mit Carie angelauften waren, daß es der ordentliche Bein-Krebs oder Spina ventosa zu erkennen war, bey dessen Cur das Lebens-Elixir aus der Rosmarie so kräftig wirkete, daß davon der Chirurgus die Verbesserung des Blutes und Materi zuerkennen hatte. Es schadet auch zu dem Podagra viel, wenn die ordentlichen Evacuationes derer Monat-Zeiten, Guldener Uder, Nasenbluthens, aussenbleiben. Dahero nach dem Hippocrate ein Weib von dem Podagra keinen Anstoß hat, es mangle ihr denn an ihren Zeiten. Wie bey dem Hippocrate des Polymarchi Weib bekräftiget, und eine Genevische Frau, (vide Bonet Anat. Pr. f. 1667.) welcher die Lochia aussenblieben. Aus gleicher Ursache habe ich auch in Halle bey eines Königl. Raths Fr. Eheliubsten in ihrer Schwangerschaft die Sicht an einen Fuß curiret. Hieher mag auch gezogen werden, wenn der Durchfall oder rothe Ruhr bald verstopffet wird, als ich in Naumburg bey einem Ziegeldecker observiret, welcher bey einer solchen Constitutione Epidemica nur mit Tormentill-Wurzel vor 3 Pfennige den Bauchfluß bald gestillet, hierauf aber Reissen und Schwulst fast in allen Gliedern bekommen, nebst Verknapelung derer Gelencke; dessen Cur viel Zeit brauchte, ehe er wieder gesund, als wie vorhero, die Tächer besteigen kunte.

§. X. Die Liebes-Wercke, sonderlich in stando, tragen auch zu dieser Kranckheit

heit



heit viel bey. Dahero nach dem Hippocrate ein Knabe ante veneris usum davon keinen Anstoß hat. Wiewohl es heutiges Tages in unsern Landen dennoch auch andere Exempel giebet, sonderlich, so von ungesunden scorbutischen Eltern in ihrem Alter die Kinder gezeuget werden, als ich iemahls in Leipzig an einen Ost-Friesischen Studioso ein elend Exempel gesehen. Daß auch Zorn, Schrecken, Kummer, wie die Rose, also auch des Podagræ paroxysmus leicht erwecken, ist bekandt: maßen sie nicht so wohl Wirkungen des Geistes oder einer immaterialischen Seele, als wohl Fleisches und Blutes, nemlich derer Lebensgeister und materialischen Mechanismi des menschlichen Körpers sind, von welchen das Blut zu coagulationibus disponiret wird. Denn wie könnte sonst von grossen Zorn einer Amme das Kind hefftig Reißen in Leibe von der verderbten Milch bekommen, ja die böse Staupe, und wohl gar darüber sterben. Wie denn diese Gemüths-Bewegungen auch in denen Bestien unstreitig wahrzunehmen sind, so doch keinen Geist oder immaterialische Seele haben.

§. XI. Was nun die Cur des Podagræ anlanget, so erfordert Hippocrates zu einer glücklichen und auch möglichen, nicht ohne Ursach, einen verständigen Medicum dazu; welcher nemlich nicht nur die Krankheit an sich wohl verstehe, sondern auch alle Umstände wohl zu erwegen wisse. Denn anders ist zur Präservacion zu verfahren, anders in desselben Anstoß und Fieber, auch wieder anders bey desselben Ende. Am besten aber ist, wer sonst mit dem Podagra behaftet, und dessen Recidiv sich zu befürchten, die Cur zur Präservacion vorzunehmen. Aus welcher Absicht, nebst dem Gebrauch anderer Specificorum (in specie meiner 2. Arcanorum, des grünen Lebens-Elixirs aus der Rosmarie des Morgens, und des gelben Bezoardischen Elixirs des Abends, Nachmittags aber mit beyden zu wechseln) zu Beförderung der Cur den Frühling und Herbst mag purgirt und zur Ader gelassen, auch wohl auf dem Francken Gliede geschröpffet werden. Mit welcher Präservativ-Cur ein Viertel oder halb Jahr zu continuiren. Denn 2. 3. Gläsergen oder Loth sind zu wenig die ganze Massam des Blutes von seinem eingewurzelten Verderbniß zu reinigen und ganz zu verneuern; wie ich solches von Gebrauch dieser 2. Arcanorum bey wiederhohltten Aderlassen, nebst dem Chirurgo und Patienten doch eigentlich zu ersehen gehabt. Solche Hefftigkeit könnte der Menschlichen Natur Machine nicht ausstehen, als solches bey dem starcken Purgiren vielfältig zu erfahren gewesen.

§. XII. Ganz behutsamer ist mit der Cur wegen des Fiebers zu verfahren, wenn nach dem Schauer dasselbe bereits abmattet. Massen es, als eine Primaria und essentialis febris, noch behutsamer, als eine Secundaria, mit Purgiren und Aderlassen zu tractiren, damit nicht die Crisis des Auswurffs möge turbiret werden. Welcher wegen, auch gar in Anfange, nicht so leicht zu purgiren, nisi propter urgentem Orgasmus (nemlich so viel scharffe Humores, als die Galle und scharffer Schleim in dem Magen und Darmern rege zu erkennen) wie solches nach dem Hippocrate in einer Hallischen Disputation ausgeführet. Dabey zu erinnern nicht Umgang nehmen kan, daß auch grosse Doctores zu vielen und fast täglichen Elystiren rathen, den Leib offen zu erhalten. Aber, wie selbe in augmento

& sta-

& statu derer Blattern und Friesel fatal sind, weil sie die Crisin des Ausstosses zu hindern pflegen, also befürchte ich ob identitatem rationis ein gleiches in der Rose und Podagra, wenn eine Malignität wahrzunehmen, die Natur gleich in der Expulsione critica begriffen, und schwehre zugehet; zu geschweigen, was Sydenham von denen Clystiren nicht ohne Grund anführet, auch Hippocrates erinnert, daß sie den schwachen motum febrilem noch mehr schwächen, und unzulänglich machen; da hingegen in morbi declinatione nach vollkommener Crisi sie ehe gut thun mögen.

§. XIII. Desgleichen mag auch das Aderlassen, cæteris paribus in principio des Fiebers wohl nützlich seyn, aber daß es etwa, den Hippocratem bey seinem Anaxione pleuritico zu imitiren den VIIIten Tag noch nützlich seyn solle, wo nicht, febris ephemera oder diaria vielleicht, bereits judiciret, fällt mir sehr schwehr vor wohlgethan einzubilden. Massen des Anaxionis Pleuritis a vera inflammatione febrem secundariam führet, darinne Aderlassen selbst die Uhrsache der Kranckheit hebet. Aber bey dem Podagra, wie bey der Rose, ist ein febris essentialis, darinne alles alleine auf die Crisin des Ausstosses ankömmt, daß selbe nicht möge gehindert werden, welches durch das Aderlassen leicht geschehen mag. Nach des Riverii Observation ist in einer solchen podagrishen Fieber 9. mahl garstig Bluth weggelassen worden, hat doch wenig geholffen. Ich habe bey obgedachten Gothaischen General, und bey einem Ehur-Sächs. Obersten, so über der Sicht mit der Epilepsie und Morbo Gallico zugleich behafftet, ohne alles Aderlassen die Cur dennoch glücklich vollbracht. Hauptsächlich ist wohl die Cur des Podagræ und seines Fiebers mit vielen Aderlassen nach Arth derer Frankosen nicht zu zwingen; gerathet doch solches nicht einmahl in Pleuritide allezeit, wie ihre eigenen Observationes ausweisen.

§. XIV. Auff die Schweisse kömmt wohl die Cur des Podagræ, zumahl bey dem Fieber, am sichersten und meisten an, mit welchen, sonderlich in denen diebus criticis, den 3. 5. 7. 9. 11. und 14ten (nach dem Hippocrate von ersten Schauer, nicht nach dem gemeinen Stylo etwas von dem Lager, anzunehmen) gehörig zuverfahren; damit an denenselben der Natur geholffen, nicht nur zusehen, oder gar mit kühlenden mehr gehindert werde. Sintemahl Hildanus schreibt, der Schweiß sey das erste und vornehmste Mittel den Schmerzen in der Sicht zu stillen, und hatte er nimmermehr geglaubet, daß er darinne so viel helffe, wenn er es nicht an sich selbst erfahren hätte; welches ich ihm mit Wahrheit nachsagen kan. Wiewohl ehe der Schweiß herausbricht, erstlich die Schmerzen hefftiger zu werden pflegen, welches aber nicht irren muß. Auch mag nicht etwa confundiren, daß nach des Hippocratis vornehmlich Coacis, die Schweisse so vielfältig böse erkläret werden, massen die Lateinische Version, wie in vielen nicht accurat, die Griechischen Ephidroses per sudatiunculas, nicht sudores, übersetzen solle. Indem nach ihm alle Critica parva mala sunt, und Sudores parvi non judicant. Werden nun rechte Schweisse in dem Fieber gehörig abgewartet, so wird dieses desto ehe judicirt und gehoben, indem das Bluth von seiner minera befreyet, sein motus febrilis gestillet, der Durst,  
Dize

Hitze und Mattigkeit lassen nach. Dahero bekommt erst der Patient seine Nacht-Ruhe, hernach auch seinen Appetit, die Schmerzen und Schwellen nehmen von Tage zu Tage ab. In gegenheil, wenn die Schweiß versäumet werden, ziehet sich das Fieber lang hinaus, die Schmerzen und Schwellen wollen sich nicht verlieren, der Patient erhohlet sich nicht, siechet, bekommt abzehrende Nacht-Schweiß, welche, so bald er in das Bette kömt, anfangen, die ganze Nacht anhalten, die Ruhe verstören, und doch mit schwitzen, wie Willis in seiner Pharmac Rationali ausführet, müssen curiret werden, &c.

§. XV. Wobey sich nicht die falsche Einbildung zu machen, als ob die Mattigkeit und Schwachheit in denen Fiebern von denen guten Schweiß zunehmen müsse; welches doch mehr der selben bösen Arth und Natur zuzuschreiben, und ohne Schweiß wohl noch mehr geschieht, dahingegen auf gute Schweiß der Patient viel munterer und frischer zu werden und sich baldwieder zu erhohlen pfleget. Man muß sich nur zu denenselben recht schicken, nicht etwa sie in einen Schweißkasten oder durch allzustarckes Einheizen des Zimmers mit Heftigkeit zwingen wollen, womit nur mehr äußerliche Hitze in den Leib hinein gebracht wird, da doch die innerliche vielmehr durch die Schweißlöcher in dem Schweiß nach dem Hippocrate soll herausgetrieben werden, gleich ob man in der heißen Stube die Fenster öffnet. Zu solchen Ende wird der Schweiß am besten in Betten abgewartet, damit die Schweißlöcher nicht von der Luft verschlossen werden. Auch ist die Brust, den Athem frey zu behalten, nicht mit gar zu schwehren Decken zu belästigen, zumahl wenn der Schweiß einmahl angefangen, und hernach lieber zum wenigsten 2. 3. Stunden zu continuiren ist. Dabey wohl gar die Arme heraus zu thun, nur daß sie nicht bloß, vor der Luft bewahret oder zugedecket sind.

§. XVI. Aller Schweiß aber schadet mehr, als daß er nuget, wenn der Patient in vollen sich aufdeckt, oder sich gar herauswirfft; und noch viel mehr, so er das nasse Hemde mit einem neugewaschenen, ob auch gleich gewärmten, verwandelt. Der Schweiß, so einmahl gar heraus, und bereits in nassen Hemde ist, kan wegen derer von innen (wie mit Ventilgen) verschlossenen Schweißlöcher nicht wieder durch sie hinein, aber das frische Hemde verstopffet sie von aussen, daß der noch innen steckende Schweiß nicht heraus folgen kan. Denn, als auch Hippocrates erinnert, der Schweiß, so auch über Gewonheit ausgestossen ist, machet dem Leibe keine Beschwehrung, was aber von solcher excretion zurücke bleibet, machet nicht alleine dem Gliede, worinne es verbleibet, Verdruß, sondern es ist dem ganzen Leibe zuwieder; denn gleich ob es seinen Circel (circuitum) nicht hatte, erhizet es sich im Stillstehen, und machet den ganzen Leib heiß, daß ein Fieber darauff folget. Viel schädlicher mag denn solches in einem würcklichen Fieber selbst seyn. Am sichersten aber, lästet man das nasse Hemde gemächlich in dem Bette bey leichten Aufdecken wieder trocken werden, welches bald geschieht. Man nehme es nur von einem Pferde ab, wenn solches bald auf die Hitze abgefattet wird. Es erfodert freylich eine, in allen Sachen nöthige Gedult.

§. XVII. Die Medicinischen Mittel nun nach ihrer gewöhnlichen Ordnung kurz durchzugehen, und von Bluthlassen anzufangen, ist vor allen Dingen zu erwegen, ob der Patient auch Bluth entrathen könne, denn sonst selbes mehr schaden mag. Wie denn nach des H<sup>öch</sup>stederi Observation ein Podagrischer Graff sich allezeit auf das Aderlassen

B

lassen

lassen übler befunden, und sie deswegen 3. Jahr unterlassen, da solches aber dennoch vor-  
genommen worden, nachdem ihm schwarzes Bluth aus der Nase getropffet, habe das ge-  
lassene Bluth nicht als Bluth ausgesehen, und nach seinem bald darauff erfolgten Tod-  
te hätten die grossen Adern ganz schwarz und wenig Bluth noch gehabt. Welches  
sonderlich zu beobachten, wenn der Patient von langwierigen Siechen fast abgezehrt.  
Sonst aber mag nicht nur wegen einer Plethora, daß das Bluth gar zu überflüssig, son-  
dern auch wegen einer Cacochymie, wenn das Bluth sehr corruptirt, das Aderlassen in  
Podagra wohl gut thun, nur ein Theil des verdorbenen Geblüths zu benehmen, damit das  
übrige von denen Arzneyen desto eher möge verneuert werden. Deswegen nach des  
Riverii Rath, zumahl auffer dem Paroxysmo und Fieber es erst mit einer kleinen Ader-  
lasse zu 6. 8. Lothen zu versuchen, und wenn solches zu nutzen befunden wird, über eine Zeit  
ein halb Pfund und mehr wegzulassen, sonderlich wenn der Patient viel Wein oder star-  
cke Biere ordentlich trincket. Wie die Frankosen darinne der Sachen zuviel thuen,  
also thun wir Deutschen zu wenig.

§. XVIII. Die Adern in dem Podagra und Fußgicht sind nicht sowohl auf dem Ar-  
me oder andern Beine hierzu auszusehen, weil damit die Derivation oder Revulsion so  
weit gesucht wird. Maszen es hier eadem ratio ist, als in Pleuritide, in welcher ich mit  
dem Hildano und Barbetti allezeit die Aderlasse auf der krancken Seite nützlich, hingegen  
auf der gesunden fruchtlos, ja schädlich, befunden. Daneben ziehe ich einer Ader auf  
dem Fusse, v. g. der Rosen-Ader, nach dem Galeno und Severino, die Popliteam oder  
Suralem an denen Waden vor. Weil aus solchen grossen Adern das verstockte Geblü-  
the mit grossen Fahren heraus zu kómen gesehen. Da nach dem Hippocrate und täglicher  
Erfahrung die Crises durch kleine Bluth-Flüsse durch die Nase, Hæmorrhoides &c. sel-  
ten etwas gutes bedeuten, dagegen die Natur, wenn sie sich wohl zu helfen sucht und  
vermag, mehr starcke und reiche Blut-Flüsse öffnet; also mögen aus kleinen Adern, de-  
nen Saphenis, Sublingualibus, frontalibus, die Lassen nicht so wohl nutzen, als wenn dazu  
grosse Adern ausersehen werden; wie solches leicht mit Observationibus weiter auszu-  
führen wäre. Gewiß gar zu kleine Aderlassen schaden mehr, als daß sie nutzen.

§. XIX. Gleichwie nun nach dem Hippocrate und täglicher Erfahrung Durchfalle  
des Podagræ Anstöße benehmen, also thun auch bey desselben Cur die Purgantia, zu rech-  
ter Zeit gebraucht, sehr gut; nur daß sie auffer dem Fieber, vor oder nach demselben,  
vielmehr gebraucht werden. Zumahl von allen Doctoribus starcke erfordert werden,  
daß sie aus dem Blute und Gliedern die böse Feuchtigkeit auch abziehen mögen. Zwar,  
daß nicht auf einmahl die ganze Kranckheit zu heben, die Natur so sehr angegriffen und  
geschwächt werde, sondern daß man sie in wenig Tagen wiederhole. Unter allen Purgan-  
tibus halten bewährteste Doctores, wie auch die Observationes und Praxis Medica bes-  
kräftigen, in aller Sicht, vornehmlich von Mercurio dulci viel; nur muß er recht und  
wohl præparirt, und zwar zum wenigsten 3- bis 4- mahl sublimirt seyn. Um viel ist er  
verbessert, so an statt des gemeinen Mercurii vivi, der aus dem Cinabari Antimonii re-  
suscitatus genommen, und noch mehr, so ihm Gold nach der Kunst zugesetzt wird. Wo-  
durch alle seine Malignität gänzlich corrigiret wird, daß er die Natur nicht schwächet,  
sondern stärcket, bey seiner, doch guten Wirkung weder Grimmen noch Mattigkeit  
erre-

erreget. Nach welcher Præparation er des Mayerne Præcipitato solari und des Paracelsi Arcano corallino ganz nahe kömmt, welches nach dem Helmontio Podagram von Grund aus ohne alle Recidiv curiret. Also præparirt, bringet er keine grobe Salivation, sehr seltsam eine ganz gelinde, welche wenig incommodiren, oder gar schaden mag, gehet doch alle Glieder durch, führet alle Unreinigkeit aus, erweicht alle coagulationes der Synovix, gar alle tophos, und callos cartilagosos, welche sonst die Gelencke verderben, und die Recidiven befördern. Weil aber der Mercurius dulcis nicht in allen officinis wohl præparirt ist, da er ganz unrecht würcken muß, vielweniger so curieux elaborirt, in ihnen gebräuchlich ist, als habe dergleichen Pillen mir selbst zugelegt.

§. XX. Theils werden sich nun ärgern, daß ich bey der, doch augenscheinlicher Hitze des Fiebers und Schwellst in Podagra alles Kühlen durch den Salpeter und saure Medicamenten übergangen; da doch die Rosen-Tinctur, durch das saure phlegma Vitrioli zu verfertigen, in Engelland, als Havers gedencket, von vielen in Rheumatismis und Sichten, als ein sonderliches Specificum hoch gehalten wird. Nach dem grossen Lister soll Eßig oder der saure Spiritus Vitrioli innerlich und äusserlich alle Arthen derer Entzündungen mächtig unterdrücken und kühlen, daß fast in der ganzen Medicin nicht so gute Mittel zu haben. So schreibet auch von dem Salpeter ein gelehrter Professor, Döringius, daß, gleichwie die Zunge bey desselben Anrühren eine merkliche Kühlung empfinde, also er in hitzigen Fiebern, nach ansehnlicher Medicorum Rath und Zeugniß der Erfahrung alle Hitze zu tilgen mit grösssten Nutz gebraucht würde. Welchen auch ingemein die meisten Practici bestimmen.

§. XXI. Alleine wie stimmt darzu, daß Lister selbst von dem heutigen Salpeter, unter Acida zu rechnen, bey offtiger Wiederholung vergewissert worden, daß, wenn er aus Curiosität Hütern die Beine abgeschnitten, Salpeter admovirt, gleich der kalte Brand zugeschlagen, welches nicht einmahl von Eßig und Vitriol-Dehl geschehen; wobey ich mich erinnere, daß ich in Halle bey einem Anginoso nach Gebrauch kühlender Mittel und Salpeters vom vorigen Medico den kalten Brand in ganzen Halße und Munde gefunden, daß bey grossen Gestanck von der Zunge, ohne das Fühlen, grosse Flecke kanten abgeschälet werden. Wiemohl ich hierbey gestehe, daß, wenn die Malignität nicht groß, mit dem Nitro, zumahl nicht crudo, sondern den halb alcalisirten lapide prunellæ, excedirt wird, auch andere Medicamenta daneben gebraucht werden, ich in meiner ersten Praxi so merklichen Schaden davon nicht erfahren, auch nicht dergleichen bey andern gelesen habe. Es giebet aber doch Nachdencken, ob des Salpeters auch geringer Gebrauch in Fiebern, wie auch andere kühlende Mittel nützlich sey, und darinne der coagulationi des Bluthes und kalten Brande, so in ihnen bey Eröffnungen so vielfältig gefunden wird, vorkommen, oder nach der Observation Bonet. Anat. Prof. f. 528. mehr befördern möge. Nach dem Tachenio hat ein Römer sich mit dem sauern Spiritu des Schwefels von der Pest zu præserviren, sich die Sicht zugezogen, wovon er mit denen Salibus volatilibus restituiret worden. Und ich habe etliche mahl in Fiebern observiret, daß von dem Spiritu Vitrioli auch dulci, des Patientens Erkaltungen mit grosser Schwachheit erfolget, und auf dem kalten Brand gezielet. Nach des Ballonii Observation hat nach einem ausgetrunckenen Becher Eßigs das Fieber und Hi-

ke bald gelöscht geschienen, davon aber die vorigen Sichts-Schmerzen viel heftiger erregt worden, die Schwulst nicht genug heraus gekommen, wonach der Patient mit einer Orthopnoea befallen, kürzlich gestorben. Ich habe ein paar mahl, da in Fiebern Patienten Eßig, weil er gesund, getruncken, nichts gesundes, sondern vielmehr grosse Malignität erfahren. Also nach des Renealmi Observation ist von äusserlichen Gebrauch des saueren phlegmatis Vitrioli des Podagræ Schmerzen gleich gestillet worden, aber viel heftiger wiederkommen. Nach angeführter Observation aus des Boneti An. Pr. f. 529. ist in Nosocomio zu Leiden auf die Nase ein Umschlag mit Holunder-Eßig, und doch mit Brandwein, aufgeleget worden, wonach das Glied blau worden, welches den kalten Brand bedeutet; maßen nach dem Hippocrate Livores, in febre oborientes, brevi mortem affore significant, welches in selben Patienten genau zugetroffen.

S. XXII. Aus dem Sydenhamio selbst, als derer Engelländer und heutiger Welt Kühlungen grössersten Patron will ich hier nur anführen, daß das Fieber (und dessen Hitze) ein Werkzeug der Natur sey, das unreine von den reinen zu scheiden, und daß alle febrilische Bewegung des Bluthes zu dem Ende geschehe, die Unreinigkeit (wie in Podagra) auszustoßen. Dieses nun zu befördern müste die Effervescenz (das Gehen und Hitze) des Fiebers nicht gedämpffet werden. Dabey mit kühlenden die Natur nur verhindert und verzögert würde. Warum bey unerfahrenen Medicis nichts gemeiners sey, als daß, wenn sie die Natur mit Kühlungen in Reinigung des Bluthes geschwächet, die Kranckheit lange hinaus verzögert werde, da müst es denn der Scorbut gethan haben, welches aber denen Fehlern solcher Medicorum zuzuschreiben. Wenn nun gründlich ausgeführet worden, daß in Podagra das Bluth durch das Fieber und seine Hitze sich reinige, durch die Critische Ausstossung der Schwulst in die Gelencke gefährlichen Kranckheiten abhelffe, wie kan doch immer nicht höchst schädlich seyn in Podagra mit kühlenden und sauern Arzneyen das Fieber und seine Hitze zu dämpffen, womit das Bluth nothwendig sich zu reinigen muß verhindert worden, wie solches auch Prosper Martianus und Baglinus erinnern. Wobon die unumgängliche Gefahr des Todes zu befürchten, wie die tägliche Erfahrung und Observationes medicæ bekräftigen, zum wenigsten muß unter dem Mantel des Scharbocks (welcher heutiges Tages alle Ignoranz derer Medicorum und Chirurgorum zudecken pfleget, wie selben in der 15ten des Ersten Theils derer Hallischen Teutschen Anmerckung in Lebensgrösse abgemahlet) des Patientens Zustand mehr und mehr verschlimmert werden. Es machen die Herren Engelländer, als auch aus Freunden zu ersehen, von dem Hippocrate, zwar nach seinem Verdienste, grossen Aestim. Sydenham recommendirt Ihn, als derer Medicorum Romulum, welcher seine Theoriam nicht, nach sich selbst gemachten Hypothesibus, auf Arth derer heutigen Medicorum, gezwungen, sondern allein nach der Praxi und Erfahrung genau eingerichtet. Dieser Alt-Vater aber schreibt: In hitzigen Fiebern lasse die Hitze nicht bald nach, und sey darinne keine Kühlung wider die Hitze. Alleine dieses halte er vor das grösseste Zeichen, daß die Menschen nicht schlechterdings wegen der Hitze die Fieber hätten, noch sey selbe dieser Kranckheit Ursache. Und anderswo: Wenn das Bluth in Fieber erhizet, so circuliren die Säfte in Leibe desto

te

geschwinder, denn würde das geronnere wieder verdinnet, und mit dem warmen Schweiß durch die Haut ausgetrieben. Welchen aber kühlende und saure Medicamenta unstreitig hindern, nicht befördern.

§. XXIII. Bannenhero in Podagra und seinen Fieber allen kühlenden schweißtreibende Mittel vorzuziehen sind, wie solche auch Riverius lehret, dabey zwar hitzige wegen des Fiebers verwirfft, und nur temperirte zugiebet. e. g. præparirt Hirschhorn, Antim. diaph. &c. wohin auch die Corallen mögen gerechnet werden, welche, wie Havers meldet, in Engelland ohne Unterscheid vor ein sonderlich Specificum in aller Sicht gehalten wurden. Wiewohl er vor sich solche fixa, saxea & ossea vor schädlich darinne hält, nicht allein in augmento & statu, sondern auch durch der Kranckheit gangen Verlauff. Denn, so sie ja einen Schweiß trieben, so würden doch die coagula davon nicht resolvirt, sondern noch mehr verhärtet. Aber, gleichwie diese Havers Sorge und Ration von denen fixis und temperirten Diaphoreticis ohne Grund ist, daß sie gar wohl, zumahl mit Cinnabari versetzt, mit unter, absonderlich in des Fiebers diebus criticis, mögen gegeben werden. Also hat auch des Riverii Sorge von denen hitzigen Schweißtreibenden (wenn die Volatilia darunter zuverstehen) noch geringern Grund; denn, da nach seiner eigenen Observation, die Hitze des Spir. fuliginis in einen Fieber mit Bahnrwiß genüget, so können dergleichen Volatilia auch in Podagra, obgleich bey dem Fieber, nicht schaden. Ja sie müssen, nach des Havers unstreitigen Experimentis, vor denen Fixis und Saxeis, noch mehr aber vor der Mistura simplici und gemeinen Bezoar-Tinctur, wegen des zugesetzten Sp. Vitrioli, nützen, und erfordert werden, um die Coagula desto kräftiger zu zerreiben. Massen in Podagra nicht genug das Bluth zu reinigen, Schweiß zu treiben, &c. es kömmt alles vornehmlich an, die coagula zu resolviren.

§. XXIV. Aus welchen Gründen dann mein gelbes Bezoardisches Elixir vor andern Schweißtreibenden, das Podagra gründlich zu heben wohl eingerichtet ist; indem es auch in seinem Fieber die Crises, sonderlich durch den Schweiß, befördert. Dabey sein flüchtiger Spiritus alle schädliche Säure des Geblüthes und anderer Humorum durch sein Alkali benimmt, die fermentationem febrilem in zulänglichen Zustand erhält, daß sie auch die Crisin des Anstosses beschleuniget, wegen seiner Flüchtigkeit die kleinsten capillares arteriolas, als ein Rauch, durchdringet, alle coagula, wie die calculos, also auch tophos podagricos, zerreibet; dahero alle obstructiones vasorum in gangen Leibe öffnet, dem Bluth seine natürliche Circulation wiederbringet, wodurch alle Schwellen und Geschwülhre zerrieben, alle Schmerzen gelindert und benommen, auch die schädlichen Recidiv gehindert werden. Welche grosse Tugenden um viel erhöht, ja verdoppelt, sind durch des Agtsteins Zusatz, welcher in seiner Natur und Kräften dem Amber ganz nahe kömmt, nur daß er mehr verschlossen ist, welchen aber der Sal circulatus Paracelsi genugsam auffschliesset. Wie er denn auch gleichermaßen in denen schwebresten Kranckheiten, Apoplexia, Paralyti, Epilepsia und Spasmis, Colica, Magen- und Mutter-Kranckheiten &c. in specie in Flüssen, worunter das Podagra mitgerechnet wird, von denen bewehrtesten Medicis allezeit für vortrefflichst erkannt worden. Dahero dieses Elixirs, virtutem diaphoreticam, cephalicam, cordialem, stomachicam, uterinam, &c. auch die Virtus diuretica vermehret und erhöht, die groben coagula, welche durch die Schweißlöcher auszutreiben

ben, so grob sind, durch das sediment des Urins auszuführen; welches so wohl in allen Fiebern, als Schwellen und Podagra für das beste Zeichen hochzuhalten ist. Dabins gegen die kühnenden acida wohl vielen Urin treiben, so aber, als aqua & cruda (vielmehr acida, als nach dem Willisio lixivialis) sehr seltsam etwas gutes bedeutet.

§. XXV. Ein dergleichen verdoppeltes Medicament aus dem Agtsteine zu verfertigen, haben grosse Männer, als Boyleus, sich viele Mühe genommen, und mühsame Prozesse vorgeschlagen, nach welchen es aber doch keinen meiner Elaboration gleichen mag. Sintemahl in meiner der Agtstein von dem Sale circulato nach dem Paracelso vorher erstlich radicaliter aufgeschlossen, daß sein herrliches balsamisches Oehl, (sonst durch das Feuer mit vieler Weiltäufftigkeit, und doch nicht so subtil und rein zu erhalten) extrahirt ist, wie die Chymici reden, (woran es ingemein denen gewöhnlichen Essentiis 2c. manmiren, und in die äussersten Nidergen mit sich führen könne; als solches seine lactescencia in Einnehmen ausweist, daß es einem Sali volatili oleoso Sylviano gleichet, ja aus gewissen Ursachen vorzuziehen ist. Hartmannus rühmet seinen greßlich übel-schmeckenden Spiritum fuliginis, daß sich davon mit dem Tode gerungene wieder erhohlet; welchen dieses doch nicht übel-schmeckende Elixir gar wohl in seinen Tugenden gleichet, wo nicht vorzuziehen ist; als ich wohl ehe gesehen in Patienten, so bereits aufs Stroh geleget gewesen. Aufferlich auch ist es von sehr guten Wirkungen, indem es die Schwellen und Entzündungen bald im Anfang zertheilet, und vorkömmt, daß sie nicht, wie ingemein zum Aufbrechen kömen, bey der Maturation & suppuration nicht weit um sich greiffen, 2c. damit grosse übeln Consequenzen, fistuliren, Caries der Beine, auch Krebsse zu verhüten sind, wie solches aus des Kön. Engl. Leib-Chirurgi Wisemans Engl. Chirurgie, Hildano und andern auszuführen wäre. Masen es nach dem Hippocrate die grössste Kunst ist, die Geschwülre zu zertheilen, und ihre (collectiones) zusammen ziehen, zu verhindern. Aus welchen Gründen dieses Elixir auch äusserlich nicht allein in Podagra, wenn es Zeit wird, sondern auch in Zahnwehen, rothen Augen, Entzündungen der Lunge, 2c. mit grösten Nutzen zu gebrauchen ist.

§. XXVI. Nichts minder ist das grüne Lebens-Elixir aus der Rosmarie, wegen grosser und ungemainer Wirkung das Podagra gründlich zu curiren, hochzuhalten. Sintemahl dieses edle Kraut von denen grösten Medicis einhellig in vielen schwebresten Krankheiten nicht würdig genug kan gerühmet werden. Nach dem Simon Pauli, Königl. Dänischen Leib-Medico, und berühmten Professore mag es alle Verstopfung der Adern kräftigst öffnen, den Schlag, Epilepsie, Krämpffe, Flüsse, Schwachheit des Gesichtes, Taubheit, Zahn-Schmerzen, Lähmung der Zunge und des Leibes, kurzen Athem, gelbe Sucht, Aufblehung des Magens, Colica, Durchfälle, rothe Kur, Stein, der Weiber roth- und weissen Fluß, Gonorrhœam, Mäns- und Weiber-Cachexie, Zipperlein, Tertian- und andere Fieber curiren. Welche grosse und vielfältige Tugenden auch die Rosmarie, mit ihren vortreffl. gleich erquickenden sehr starcken Geruch und Schmack zu verdienen bekräftiget, als nach welcher die Tugenden derer Kräuter vornehmlich zu urtheilen sind. Dahero auch die durre, obgleich Spanische Rosmarie, als unsere grüne, nicht von gleicher Güte seyn mag, indem sie bey dem Trocknen grossen Abgang des Geruchs,

ruchs,



ruchs, und seines ungemeynen Salis volatilis oleosi leidet. Dagegen diesen grünen Lebens-Elixir solcher Abgang nicht zu erkennen, sondern es weißet dasselbe bey dem völligen starcken Geruch und Geschmack vielmehr eine Erhöhung und concentration seines edlen aromatischen Oehls (wie auch die lactescentia bey seinem Einnehmen zu erkennen giebet,) welches sonst durch das Feuer mit grosser Müh und Unkosten zu erhalten, doch wegen seiner Reinigkeit und Subtiltät dieser nicht gleichet. Wannenhero diesem Elixir alle grosse vorerzehlte Tugenden dieses edelen Krautes noch in höhern gradu von der Concentration zuzueignen sind.

§. XXVII. Daneben beweiset Havers mit unstreitigen Experimentis, daß die Salia alcalia fixa, aus denen Aschen zu haben, alle des succi nutritii coagulationes in Podagra wieder auflösen und zertreiben. Wie sie denn auch nach der täglichen Erfahrung in denen harten scirrhis scrofulis oder Kröpfen in welchen eben dieser Succus, als zu Käse, auch coagulirt ist) mit grossen Nutzen gebraucht worden. Dabey ich mich erinnere, daß in Anfang meiner Praxis mit einem Pulver aus dergleichen Laugensalzen und scharffen Gewürzen in schwebren Kranckheiten gute Proben gethan, aber wegen wiederwärtigen Einnehmens solches mir wieder abgewöhnen müssen, dahero nachdem auf ein Mittel gleiches Absehens, doch nicht so wiederwärtig einzunehmen, viel Jahr nachgedacht; biß nun dieses grüne Lebens-Elixir von guten Geschmack in Wahrheit viel höher gerathen. Es haben die Laugensalze viel terrestrität bey sich, deswegen sie so wiederwärtig schmecken, wie bey ihrer deliquation die viele mucilago vor Augen leget; warum sie auch meistens nur in primis viis, in Magen und Därmen, von deren Säure ihre Krafft sehr gebrochen wird, in das Bluth aber und Glieder sehr langsam würcken, indem sie in die capillares arteriolas und Gelencke nicht wohl penetriren. Als wohl, wenn sie nach Chymischer Wissenschaft und vieler Mühe volatilisirt worden, da sie, wie Helmontius bekräftiget, vi incisionis, resolutionis & absterisionis biß in die 4te Digestion gebracht, die zachen coagulata in denen Adern von Grund aus benehmen. Welches eben der nöthigste Punct und härteste Knoten ist in Podagra aufzulösen. Demnach nun das grüne Lebens-Elixir, als ein Ens primum Paracelsi, aus einen solchen volatilisirten Salze mit bestehet, so sind von ihme die von mir zugeschriebenen Kräfte sich leicht einzubilden. Dahero auch Helmont anderswo von dergleichen Salze aus der Rosmarie schreibt, daß es eines von denen besten Mitteln in Fiebern sey, wenn es nüchtern eingenommen und darauf ein Schweiß abgewartet würde, da es einen treuen Medicum nicht verliesse. Er sezet aber dazu, daß man nicht etwa meinen müsse, es sey schlechtes Saltz aus der Asche, sondern es müsse volatilisirt seyn, daß es die ganze Crasin und alle Kräfte des Krautes (als das Lebens-Elixir) enthielte. Maszen hier auch gelten mag, was dieser Philosophus per ignem auch anderswo lehret: *Saltem aromatum ( & sic etiam Rosmarini ) olea, quatenus olea digestioni nostrae reluctancia & invicta, parum juvaminis adferunt, cum scilicet non, nisi odoris gratia, intro assumta, reficiant nos parvo spatio. Ab quando oleum alcali suo miscetur, absque omni aqua, 3. mensium artificiosa occultaque circulatione totum in salem volatilem commutatum est, vere simplicis sui essentiam in nobis exprimit, & usque in prima nostri constitutiva se ingerit. It. Aromatum salia, ex oleis illorum facta, primi Entis illorum vicem subeunt, praebent dotes nativas, abstergunt corporum labes originales, & magnas, etiam inexplicabiles, potestates nanciscuntur.*

§. XXVIII.

§. XXVIII. Der Kön. Francköf. Hoff-Apotheker Febure rühmet in seiner Francköf. Chymie, daß von dergleichen Ente primo aus der Melisse einer Person erst die Näsacht und sachte abgangen und wieder neu gewachsen wären. Einer alten Magd über 60. Jahr, wären gleichfalls die Nägel von Händen und Füßen abgangen, so hätten sich auch ihre Zeiten ziemlich starck wieder gefunden. Er hätte mit dieser Arzney Körner ein- geweichet und einer alten Henne zufressen gegeben, welcher ihre Federn abgangen, und viel schöner gewachsen wären, hätte auch mehr Eyer, als vorher, gelegt. Diesen bekräftiget auch der große Engl. Chymist Baron Boyle in seiner Utefulneose of Experimental Philosophy, welcher sich sonst mit seinen vielfältigen vortrefl. Schrifften ungemein meritirt gemacht. Ich will hier nicht gedenccken, wie Paracelsus von Menschen, Hünern, und dergleichen vorgiebt, sondern aus dem Bartholino anführen, daß er glaubwürdigst ver- sichert worden, daß ein Teutscher in Italien von dergl. seinen Arcano in 60sten Jahre seines Alters neue Zähne und wiederum schwarze Haare bekommen, und sein Leben gar hoch gebracht. Ob nun wohl die Rosmarie ein viel kräftiger Kraut, als die Melisse ist, so habe doch solche miracula naturæ meinem Enti primo Rosmarini noch nicht zuschreiben wollen, weil ich noch zur Zeit von ihm dergl. nicht erfahren, und über gewisse wahrhaftige eigene Erfahrung etwas vorzugeben mir ein Gewissen habe, elaborirt ist. Alleine es würde denn dieses Arcanum so kostbar fallen; maßen in unsern Landen unter denen Arzneyen kein Unterscheid gemacht wird, und durch die Banck ein Loth nicht über 6. Gr. kommen darff, dahero ich von noch mehrern, in sp. der Tinctura Lili aus dem Metallo primo fast abge- schreckt worden. Wiewohl Paracelsus wie auch Helmontius auf solche miracula naturæ nicht eben drins- würden auch in Menschen von solchen Arcanis die schäd. salzigten Feuchtigkeiten ausgetrieben, wo- von alle Schäden heileten, der Mensch gesund und verneuret würde. Nichts destoweniger ist meinem Enti primo Rosmarini doch die Renovation der Natur, Verjüngerung und Verlängerung des Lebens, wegen concentrirten seines so vortreflichen Salis volatilis oleosi gar wohl zuzutrauen; indem aus eben diesen Grund eines solchen Salis vol. oleosi dem Umbra solche Kräfte zugeschrieben werden, als von welchen Baco de Verulamio bezeuget, daß in Calcutten (allwo er reichlich aus dem Meer ausgewor- fen wird) ein Apotheker von desselben Gebrauch sein Leben auf 160. Jahr gebracht, und in gemein- von reichlichen seinen Gebrauch die Edlen desselben Landes lange, der Pöbel aber nicht, lebten.

§. XXIX. Deren Wahrheit theils an meinen eigenen Leibe erfahren, indem mit diesen 2. Arcanis ich nicht alleine von Steine mich curiret, daß 80. derselben von mir gangen, da vorhero, wenn ich eis- nen kurzen Weg gieng, der Urin voll klaren Blutes war. Auch haben sie mir hernach von Podagra Recidiv zugestossen; andere Beschwehrungen hier nicht zu gedenccken. Dahero durch Gottes Gnade kan, ja fast nicht mehr gealtert und grau worden; da doch diese meine vielen Jahre nicht in glücl. und vergnügten Zustand hingebracht, und viel Unglück und Wiederwärtigkeit ausgestanden. Die größten Medici halten ingemein viel davon, wenn ein Medicus die Kranckheit an seinen eigenen Leibe observiren können. Der Grundgütige Gott wolle mich noch länger bey diesen guten Kräften erhal- ten! Wie denn nicht weniger auch von diesen Mitteln, wenn sie von andern gehörig gebraucht wor- den, in diesen und andern schwehren Kranckheiten gute Würckung und großen Nutzen von Tage zu Tage mehr zuerfahren gehabt. Der hochgeneigte Leser wird mir nicht übel auslegen, daß ich mei- ner Curen Grund auch aus andern bewehrtesten Autoribus heybracht, um zu mehreren Vertrauen und aller Emulation zu begegnen, und um darzuthun, daß ich nicht nach Empiricorum und Medicin- Pfscher Urth, so weder die Kranckheiten, noch ihre Arzneyen, nach Ausweisung ihrer eigenen Zet- teln, verstehen, geringen Arzneyen unverdientes Lob und Würckung zugeschrieben. Habe auch das Vertrauen zu Gott, daß durch seinen Segen, ein ieder so diese meine Arzney brauchen wird, mir Zeugniß geben soll, daß ich die Wahrheit ohne Aufschneideroy in meinen Zetteln vorgeben habe.

D. S. L. E. G!

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!


SLUB DRESDEN



3 0516735

*Path von 325*

